

tyrische Bürger Abdimus den weisen König Salomo in Erstaunen. Aus Tyrus stammte ferner das kanaanäische Weib, das Christus gegenüber ihren unerschütterlichen Glauben an ihn bewies⁵¹). In Tyrus ist schließlich Origenes begraben.

Aber auch als Kaufleute sind die Tyrer weltberühmt⁵²), vor allem durch ihren Zuckerelexport und durch die Produktion von wunderbaren, durchsichtig-klaren Glasgefäßen. *Cives nobiles et pecuniosi valde*⁵³) leben in der Stadt, die sich im Ernstfall auch zu verteidigen wissen⁵⁴). Als Hauptstadt Phöniziens beherrscht Tyrus die wohlhabendste und volkreichste Provinz Syriens.

Über das gesamte Stadtinnere bewahrt Wilhelm völliges Stillschweigen. Er mag dafür sehr gewichtige persönliche Gründe gehabt haben, wie kürzlich nahegelegt wurde⁵⁵). Einen Kunstfehler beging er damit jedoch nicht, denn nur die Schilderung von Lage und Befestigung (*positio et munitio*)⁵⁶) der Stadt war zwingend vorgeschrieben, nicht aber die des Stadtinneren.

Es gibt also keinen besseren Beweis als Tyrus für die Behauptung, daß Wilhelm bei seinen *descriptiones civitatum* bzw. *urbium* eindeutig dem literarischen Muster des antiken Städtelobes verpflichtet war, was auch schon am Beispiel von Archis, Nicäa und Antiochien gezeigt werden konnte. Aber in vielen Fällen setzte sich der Autor doch von jenem Kanon ab, indem er einerseits nicht mehr gleichmäßig dessen gesamte Bestandteile berücksichtigte, andererseits dessen panegyrische Unverbindlichkeit in Richtung auf eine realitätsbezogener Konturierung hin auflockerte. Als Ursache dafür dürfte die Tatsache dienen, daß die Städte für Wilhelm als Objekte und Ziele militärischer Unternehmungen wichtig wurden. Um den Leistungen der christlichen Heerscharen gerecht zu werden, mußten die besonderen Schwierigkeiten aufgewiesen werden, die sich einer problemlosen Belagerung und raschen Einnahme der Städte entgegenstellten. Wilhelms Blick schärfte sich an strategisch wichtigen Einzelheiten und wurde dadurch gleichzeitig auch für andere singuläre Merkwürdigkeiten offener. Der Eindruck davon brach sich in die Textgestaltung Bahn. Was dem Werk so an artistischer Disziplin verlorengel, gewinnt es an anschaulicher Lebendigkeit, und gerade

⁵¹) Vgl. Matth. 15, 21—28.

⁵²) S. dazu XIII, 3, S. 559.

⁵³) XIII, 5, S. 562.

⁵⁴) Vgl. XIII, 4.

⁵⁵) Siehe Hans Eberhard Mayer, *Bistümer, Klöster und Stifte im Königreich Jerusalem* (1977) S. 108ff.

⁵⁶) Siehe oben Anm. 16.